

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Ar. 86.

Mittwoch, den 19. Juli 1905.

4. Jahrgang.

Verlides und Sächsches.

Ottendorf-Okrilla, 18. Juli 1905.

Jagd auf Edelwild. Nachdem in Sachsen und Preußen die sogenannte „Hohe Jagd“ auf männliches Edel- und Damwild bereits am 1. d. M. aufgegangen ist, beginnt sie vom 15. Juli an auch in Oesterreich. Es ist dies für die deutschen Wildbreitmärkte insofern von Bedeutung, als sich jetzt die böhmischen Wälder und Sommerfrischen die im Laufe der letzten beiden Wochen Hirschwild aus dem sächsischen Erzgebirge, sowie aus Preussisch-Schlesien vielfach bezogen haben, im eigenen Lande vollständig versorgen können, weshalb der Versand nach dort aufhört und die deutschen Märkte größere Zusendungen von Hirschwild zu vergleichen haben werden als früher. Hierbei möge bemerkt sein, daß Oesterreich trotz seines bedeutenden Reichthums an allerlei Wild, das allein im Kronlande Böhmen an Jagdwild heute alljährlich im Durchschnitt 1 Million Stück liefert, infolge der hohen Bälle an der Grenze, sowie der meist ansehnlichen Transportkosten in Deutschland schon lange nicht mehr nennenswert zu konkurrieren vermag.

Kloppschne-Rönnigwald. Am Sonntag fand hier die Ordination und Einweisung des kaiserlichen Herrn Viktor von Bundesmann aus Oberoderwitz statt, der berufen ist, den erkrankten Ortsgemeinlichen Herrn Pastor Vogel zu vertreten. Der Einweihungsakt wurde durch Herrn Superintendenten Kaiser von Radeberg vollzogen. — Herr Pastor Vogel ist Sonntag abends 1/8 Uhr von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

Dresden. Der Sächsische Pestalozzverein hat zwei neue Begate innerhalb der letzten Wochen erhalten: 8000 Mark durch Herrn Schuldirektor Enkel in Dresden zur Errichtung einer Margarethe Enkel-Stiftung; 3000 Mark von einem Herrn aus Königsbrück zur Errichtung einer Adolf Hüsch-Stiftung zur Erinnerung an den verstorbenen Oberlehrer Hüsch in Königsbrück.

Bei der bekannten Großfirma Oskar Kemmer hier haben sämtliche daselbst beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit wegen Tarifdifferenzen eingestellt. Kleinwachwitz. Als die königliche kriegende Jahre Publikum, sowie Pferde und Wagen überlegte schlug der Blitz in das Jahrgang dessen Wimpel abgeschlagen wurden. Niemand wurde verletzt.

Am Sonnabend sprang ein in Schwer- verfallenes Dienstmädchen in selbstmörderischer Absicht am Terrassenufer in die Elbe, wurde aber sogleich wieder herausgezogen und hierauf mittels Unfallwagens in das Städtchenhaus übergeführt.

Radeberg. Der 44 Jahre alte, in Radeberg wohnende Brauereibesitzer Friedrich Hermann Reichert stand mit dem Schwirter Wunderwald in Radeberg in Geschäftsverbindung. Im Anfang Dezember vorigen Jahres erhielt Reichert einen von Wunderwald ausgestellten Wechsel über 150 M., um darauf Geld zu schaffen. Reichert verfügte über das Papier rechtswidrig im eigenen Nutzen, indem er es dem dortigen Kaufmann Schumann in Radeberg, den er 33 M. schuldete, überließ. Den Ueberschuß ließ sich Reichert herauszahlen, um ihn zu verwenden. Reichert war deshalb wegen Untreue und Unterschlagung zu verurtheilen. Da der Angeklagte nachträglich zur Strafe Ertrag geleistet hat, hielt das Gericht eine einmonatige Gefängnisstrafe als ausreichende Sühne.

Schwepnitz. Am 15. dieses Monats verfiel nach längerem Kranksein der Besitzer der hiesigen Glaswerke Herr Professor Eduard Lampard in Radeberg.

Ramenz. Am Sonntag in den Abendstunden und in der Nacht zum Montag über unserer Stadt aufstrebende Gewitter waren von wolkenbruchartigen Regen begleitet, welcher viel-

fach Uebersetzungen von Höfen und Hausfluren herbeiführte.

Pötschappel. Der unter Hinterlassung bedeutender Schulden von hier verschwundene frühere Schwirindorfer Gemeindevorstand Graf ist am Donnerstag in Büsch angetroffen worden, und zwar von einem Pötschappeler Bekannten, der von den Ursachen der „Reise“ Grafes noch nichts wußte.

Aus dem Plauenschen Grunde. Ein großes Gewerkschaftsfest wurde am Sonntag im Plauenschen Grunde abgehalten. An dem Feste beteiligten sich 28 Gewerkschaften mit über 5000 Mitgliedern. Von Wagners Gasthof in Deuben bewegte sich der Zug mit drei Musikchören nach dem „Steiger“ in Pötschappel. Dort wuchs die Zahl der Teilnehmer auf etwa 10 000. Im Zuge sahen Radfahrer in weißen Anzügen mit roten Schärpen. Auf dem Festplatze erfreuten sich die Teilnehmer an turnerischen Aufführungen, Gesangs- und Konzertvorträgen und anderen Darbietungen. Die Festrede hielt der Reichstagsabgeordnete Hoffmann-Berlin.

Leisnig. Der seit vier Wochen andauernde Maurerstreik ist beendet. Die Arbeiter haben auf die Befanlagung des Arbeitgeberverbandes hin, daß sämtliche organisierten Maurer und Zimmerer in den Amtsgerichtsbezirken Leisnig, Waldheim, Döbeln und Rositz ausgedient werden würden, die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen. Für nächstes Jahr haben die Arbeitgeber eine Lohn-erhöhung zugesagt.

Borna. Freitag früh kam auf den Braun-schleibitzwerth Ransdorf bei Luda der Rangierer Peter aus Kupperdorf zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde zerquetscht. Der Tod trat alsbald ein.

Chemnitz. Schlachthofdirektor Kögl, der wegen widerrechtlichen Vortretens eines fremden Grundstücks zum Zweck der Ausforschung von Geschäftsgeheimnissen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, hat an den Magistrat der Stadt sein Entlassungsgesuch eingereicht, das auch genehmigt worden ist.

Leipzig. Die großartigen Schwindereien des ehemaligen Inhabers des famosen „Credit mobilier“ hier, des Kaufmanns Karl Ranik, beschäftigten die Geschworenen zwei Tage lang bis in die Nacht hinein. Ranik hatte, obwohl er ungezählte Male erfolglos gepfändet war, öfters manifestiert, den Konkurs hatte anzumelden müssen und kein Zwangsmarkstück in der Tasche finden konnte, glänzende Prospekte verspricht, in denen er behauptete, das Problem der Unterseebahn gelöst zu haben. Eine englische Bank habe ihm 800 000 M. bar und 4 Millionen in Aktien geboten, wenn er ihre Patente verkaufe, er wolle den Nutzen aber deutschen Kapitalisten zuwenden, deshalb sei er auf das Angebot nicht eingegangen. Die Adressaten wurden in den Prospekten aufgefordert, sich zu beteiligen; die Gelder nehme der „Credit mobilier“, der zehnfache Sicherheit biete, entgegen. Ranik brach jedoch mit seinem „Credit mobilier“ zusammen, denn die ganze Sache war von vornherein fauler Jauber. Das Gericht verurtheilt jetzt den phantastischen Mann zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Plauen i. V. Der Raubmörder Neumann jun. aus Hartmannsgrün, der zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden ist, wurde nach dem Zuchthaus Waldheim gebracht.

Infolge eines Unfalles auf der Strecke zwischen Gutenfürst und Reuth erlitt der Hof-Leipziger Schnellzug am Sonnabend eine erhebliche Verspätung. Als der Schnellzug die Strecke mit voller Geschwindigkeit passierte, fuhr ein mit zwei Döfen bespannter Heuwagen über einen Bahübergang, dessen Schranken geöffnet waren. Der Schnellzug zertrümmerte den Heuwagen und schleifte den hinteren Teil noch 400 Meter weit fort, bis der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Der vordere

Teil des beladenen Wagens mit dem Geschirrführer, einem 10 jährigen Knaben, und den beiden Döfen wurde zur Seite geschleudert. Wunderbarerweise haben weder der Geschirrführer, noch die beiden Jüglere nennenswerte Verletzungen erhalten. Der Knabe jedoch wurde mit voller Wucht gegen einen Stein geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Bahnwärter, ein seit vierzig Jahren im Dienste befindlicher treuer Beamter, dürfte sich wegen Fahrlässigkeit zu verantworten haben.

Liebenwerda. Einem raffinierten Schwindel ist man hier auf die Spur gekommen. Der Viehhändler Naumann aus Reußen bei Belgern hatte in den Sparkassen von Liebenwerda, Uebigau und Wahrenbrück kleine Beträge von 3—5 M. eingezahlt und die Beträge in 3000 bzw. 5000 Mark im Sparkassenbuch gefälscht. Unter Hinterlegung der gefälschten Bücher ließ er nun beim Liebenwerdaer und Wahrenbrücker Vorschußverein 4000 bzw. 1200 M. Nachforschungen bei den Sparkassen deckten den Schwindel bald auf. Mittels Automobils wurde N., der mit einem Motorrade in Liebenwerda gesehen worden war, von den leitenden Herren des Liebenwerdaer Vorschußvereins verfolgt und auch bald gestellt. Er gestand seine Schuld sofort ein und versprach, bis zum Abend die Summe zurückzustellen. Mit dem erschwundenen Gelde hatte er schon andere Schulden bezahlt. Anzeige wurde erstattet. N. scheint übrigens das Geschäft sehr umfangreich betrieben zu haben, denn es werden ihm ähnliche Manöver bei sächsischen Sparkassen zur Last gelegt.

Rus der Woche.

Wo man Bettelmanns Rock auch angreift — er reißt an allen Enden und Guden, mürbe, wie Zunder — und von welcher Seite man auch die russischen Verhältnisse betrachtet: überall der Bettelmännrock. Da ist auch kein solides Flecken zu bemerken; alles, alles was besteht, ist wert, daß es zugrunde geht. Daß die Russen weder zur See noch zu Lande Krieg zu führen verstehen, daß hätte uns nach dem Armintrüge und nach Plewna nicht zu wundern brauchen; sie verstehen aber auch offenbar nicht Frieden zu schließen, sich mit Würde in das Unnennliche zu schicken. Die Beamten und Offiziere — bis in sehr hohe Stellen hinauf — stehlen, räubern und unterschlagen die Soldaten und Matrosen meuten; nur die Kosaken sind treu, weil sie bei Ausübung ihrer Treue plündern können. Menschenleben sind in Rußland wohlfeil wie Brombeeren. Die Kosaken schießen ohne vorherige Warnung in die demonstrierende Volksmenge und die Bomben der Mientäter sind auch nicht gerade wohlfeil; neben den Ungerechten verschonen sie auch zuweilen die Gerechten nicht, wie's trifft. Man n. m. m. t. eben in Rußland nicht genau, denn wo Tausende ohne erkennbaren Zweck und Nutzen im fernen Osten aufgeopfert werden, da kommt es auch auf ein Duzend mehr oder weniger daheim nicht an und niemand regt sich deswegen besonders auf. — Wie lange sich die Weststaaten die russischen Unordnungen noch gefallen lassen werden, steht dahin. Da das Jarenreich seine inneren Aufgaben offenbar nicht erfüllen kann, die dortigen Zustände oder ihre Rückwirkung auf das ganze übrige Europa haben, so wäre es an der Zeit, daß die Großmächte sich zusammensetzten und ihr Rechtwort sprächen, indem sie den Jarenreich entweder dauernd oder doch vorübergehend aus dem russischen Organismus ausschalten und jenseit der Weichsel der Einführung zivilisierter Verhältnisse freie Bahn schaffen. — Der Erfolg, den Japan mit seiner letzten auswärtigen Anleihe gehabt hat, ist ein geradezu ungeheurer und müßte eigentlich den Russen zeigen, wie man selbst in Deutschland über ihre Kriegsaussichten denkt. Nach langem Hin und Her ist zwischen Deutschland und Frankreich eine Uebereinkunft wegen der Marokko-Konferenz

erzielt worden, die auch von England beschickt werden wird. Dieser Frage wegen sind zwei große Völker während mehrerer Wochen in Gefahr gewesen, kriegerisch aneinander zu geraten wie man jetzt erst mit Schrecken erfährt. Daran ist die Geheimniskrämerie der jüngsten Diplomatie schuld. Sowie die Sache an die Öffentlichkeit getreten war und von der Allerweltsweltlichkeit der öffentlichen Meinung besprochen werden konnte, zerbrach ihr gefährlicher Charakter wie Märzschnee vor der Sonne. Herr Delcassé hatte die Sache überaus schlau eingefädelt und war im Begriff, die Frucht seines siebenjährigen Strebens einzuharsten, als sich Fürst Bülow — damals noch Graf — ins Mittel legte, um die Isolierung Deutschlands zu verhindern. Delcassé, der sich ertappt sah, mußte des lieben Friedens willen gehen, und als der geistvolle Führer der französischen Sozialisten, Jaurès, über die Friedensbestrebungen im allgemeinen den Berlinern einen Vortrag halten und damit gewissermaßen die Friedenspolitik des Fürsten Bülow unterstützen wollte, wurde er von diesem wie ein „gewöhnlicher Delcassé“ behandelt, so drückt sich wenigstens der Pariser „Matin“ aus. Aber das Blatt hat unrecht! Allerdings wurde Herrn Jaurès auf dem Umwege durch die deutsche Volkspartei in Paris nahegelegt, daß sein Erscheinen in Berlin ungern gesehen, d. h. ins praktische Diplomatendeutsch übersetzt, nicht gebuldet werden dürfte. Aber diese notgedrungenen Abfuge ist mit soviel Schmeicheleien verbrämt, daß Herr Jaurès ganz zufrieden sein konnte, zudem er noch die nicht unbeträchtlichen Reisekosten gespart hat. Das Manuskript seiner von ihm selbst deutsch bearbeiteten Darstellung ist vom Berliner „Vorwärts“ wörtlich veröffentlicht worden und nach dem Lesen derselben wird sich Fürst Bülow vielleicht gefast haben, daß er eine solche Rede halten könne. „So ungefähr sagt das der Pfarrer auch, nur mit ein bißchen andern Worten.“ Daß ein Führer der Sozialdemokraten anders sprechen muß als der Kanzler des Deutschen Reiches, ist so selbstverständlich, daß man darüber keine Worte zu verlieren braucht. Andererseits aber wird man den Eindruck nicht los, daß von der Jauréschen Rede in der Presse haben und drüben ohne das Verbot bei weitem nicht so viel Aufhebens gemacht worden wäre, wie nun geschieht. — Die sonstigen Fragen, die die öffentliche Aufmerksamkeit zurzeit fesseln, spinnen sich langsam ab. Die ungarische Kritik ist glücklicherweise bis zum Herbst vertagt, auch der schwedisch-norwegische Konflikt löst sich in Güte. Norwegen scheint allen Ernstes geplant zu haben, sich einen eigenen König zu erküren, obgleich man die führenden Geister des Landes bisher für Republikaner zu halten geneigt war. Sonderbarerweise ist von irgend einer Seite der Plan aufgetaucht, nicht wie es bisher hieß, einen Prinzen des Hauses Bernadotte, sondern Karl von Dänemark auf den Thron zu heben, was zwar von offizieller norwegischer Seite bestritten wird. Wie sympathisch aber in Kopenhagener Kreisen diese Idee berührt hat, zeigt folgende Tatsache: Der 78 jährige König Christian, der den ganzen Sommer über bei seinem Schwiegersohn in Gmunden bleiben wollte, ist plötzlich in Begleitung seines Enkels, eben des Prinzen Karl, nach Kopenhagen zurückgekehrt. Dieser hat sich zwar König Oscar anstandshalber gestraubt die Erlaubnis zu geben, daß den ihm ent-riffenen Thron ein Prinz seines Hauses einnehme. Vielleicht trägt die dänische Konkurrenz-kandidatur dazu bei, ihn geneigter zu machen. Dieser Tage fand das Zusammentreffen des Königs Oscar mit unserm Kaiser Wilhelm statt und es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß auch diese interessante und nahezu brennende Frage von den beiden Herrschern besprochen wurde, wenn auch in unverbindlicher Weise.